

Die neue Lust am Gärtnern

Auf dem Land hatte früher so gut wie jeder einen Garten. Mit Gemüse, Salat, Kräutern, Beeren und Obst. In Verbindung mit den meist am Rand gepflanzten, ortstypischen Blumen und einem Lattenzaun drumherum nannte man das einen Bauerngarten. Die Nutzpflanzen dienten der Selbstversorgung. Die Zeiten haben sich geändert. Auch für die Obst- und Gartenbauvereine (OGV). Viele haben für ihre Mitglieder ein breitgefächertes Angebot an Beratung und Hilfe. Wir haben in Ober-Rosbach nachgefragt.

VON BURKHARD BRÄUNING

Mit dem Beginn des Zeitalters der Supermärkte nahm die Zahl der Nutzgärten ganz allmählich ab. In den Märkten gibt es nun ganzjährig Salat und Gemüse, darunter auch allerlei Exotisches. Viele Gartenbesitzer sagten sich: Wenn ich die Arbeit rechne, die ich für den Garten aufwende, dann sind der gekaufte Salatkopf und der Rosenkohl gar nicht so teuer. Und weil Gartenarbeit auch meist körperlich anstrengende Arbeit ist, stiegen viele Landbewohner aus der Eigenproduktion aus und verwandelten den guten Boden in eine Rasenfläche. Das hat sich wieder gewandelt. Heute ist Gärtnern wieder angesagt. Hochbeete sind schwer in Mode. Und man isst auch gerne einen Apfel, der an

einem Baum gewachsen ist, den man selbst gepflanzt hat. Sogar in den Städten wird gesät und geerntet, man nennt das »urbaner Gartenbau«, neudeutsch auch als Urban Gardening bekannt.

Was bei all diesen Entwicklungen nie aus der Mode kam, sind die Obst- und Gartenbauvereine, die es schon im 19. Jahrhundert in vielen Dörfern und Kleinstädten gab. Sie unterstützten die Arbeit der privaten Kleingärtner mit Theorie und Praxis. Später hielten sie auch Geräte und kleine Maschinen bereit, die man sich ausleihen konnte. Und weil das Gärtnern wieder in Mode ist, und die meisten Obst- und Gartenbauvereine sich auf die Anforderungen der Zeit umgestellt haben – oder dabei sind – haben sie einen soliden Mitgliederstamm – und damit eine Zukunft.

„Das Apfelfest war immer mit Erntedank verbunden. Dass wir gute Ernten haben, ist ja nicht selbstverständlich.“

Bernd Giar

Das liegt vor allem auch daran, dass sie schon länger mehr anbieten als einen Werhat-den-dicksten-Kürbis-Wettbewerb. Zu diesen engagierten Vereinen gehört auch der OGV Ober-Rosbach in der Wetterau. Der wurde im Jahr 1889 gegründet, ist aber keineswegs eine antiquierte Gruppe

Wir haben den Ersten Vorsitzenden Bernd Giar und den 2. Vorsitzenden Hans-Martin



Haben Spaß am Gärtnern und wollen sich ehrenamtlich engagieren: Bernd Giar (links) und Hans-Martin Blüder.

FOTO: PRIVAT

Blüder gefragt, was der Verein sich für Ziele gesetzt hat und was Menschen, die sich für Gartenbau interessieren, von ihm erwarten können. Beide sind neu an der Spitze des OGV. Privat stehen sie an der Schwelle zum Eintritt ins Rentenalter, im Beruf waren beide in Führungspositionen tätig.

Sie sind nicht angetreten, um den Verein komplett umzukrempeln. Dazu bestehe auch kein Anlass. Aber ein frischer Wind soll schon wehen. Sie wollen das digitale Angebot ausbauen, mehr Infos auf der Website platzieren, mehr in den Kontakt mit den Mitgliedern treten. Beide sind Männer, denen es nicht

schwerfällt, auf Menschen zuzugehen. Was hilfreich ist. Beide räumen aber auch ein, dass sie keine Gartenprofis sind. Das sei auch nicht notwendig. Profis könne man sich holen für Vorträge und Lehrgänge. Dass das Gärtnern aktuell bei jungen Menschen beliebt ist, können beide bestätigen: »Viele Jüngere kommen auf uns zu, weil sie Obstbaumgrundstücke suchen. Eine erfreuliche Entwicklung«, sagt Blüder.

Früher waren die Gärten sehr ähnlich, recht groß und es gab eben fast von allem etwas. Heute gehe der Trend zu kleineren Anlagen, bis hin zu Minigärten. Hochbeete, Balkons, Kübel – der kleinste Fleck werde genutzt, um Grü-

nes zu schaffen, oder Radieschen fürs Abendbrot anzubauen. »Dieser Entwicklung müssen wir Rechnung tragen«, sagt Giar. »Und da sind wir

„Viele Jüngere kommen auf uns zu, weil sie Obstbaumgrundstücke suchen. Eine erfreuliche Entwicklung.“

Hans-Martin Blüder

mittendrin«, fügt Blüder hinzu. Gerade gesellige Veranstaltungen haben unter der Corona-Krise gelitten. Auch beim

OGV, Auf der Website kann man lesen: »Apfelfest im September 2021 fällt aus.« Das war schon 2020 so. Und wer weiß, wie es weitergeht. Ein feines Angebot findet man weiter unten auf der Homepage: »Ab sofort Garten-Flohmarkt.«

Am morgigen Sonntag ist Erntedank – ein Fest, das beide zu würdigen wissen. Giar sagt: »Das Apfelfest war immer mit Erntedank verbunden. Dass wir gute Ernten haben, ist ja nicht selbstverständlich.« Blüder sagt: »Ich kann das unterstützen. Grund, Danke zu sagen, hat man jeden Tag. Auch dafür, dass wir gutes Essen haben. Man sollte das mit etwas Demut sehen. Uns geht's ja richtig gut.«

BERATUNG UND HILFE IN DER PRAXIS

Was der OGV seinen Mitgliedern bietet

Auf der Website des OGV findet man das folgende Angebot, das es so oder in ähnlicher Form auch bei allen anderen Obst- Gartenbauvereinen im Verbreitungsgebiet gibt.

■ Sammelbestellung von Obstbäumen und Sträuchern

■ Bodenuntersuchungen und Schnittlehrgänge

■ Tipps für Obst- und Gemüseanbau auf kleinstem Raum (zum Beispiel in Kübeln)

■ Beratung zur Gartengestaltung bei der Neuanlage eines Grundstückes

■ Empfehlungen zur Schädlingsbekämpfung

■ Tipps zur Anlage eines Hochbeets.

■ Garten-Flohmarkt auf der OGV Homepage

■ Kindergarten-Aktionen

■ Ausflugsfahrten

GRUSSWORT

Meinungsfreiheit

Das Privileg

VON KLAUS KRESS



In unserer freiheitlichen Demokratie leben wir sehr privilegiert. Nach 75 Jahren in Frieden und Freiheit erinnern sich nur noch die über 80-Jährigen – etwa sieben Prozent der Bevölkerung unseres Landes – an die Einschränkungen der Meinungsfreiheit, wie sie in einer Diktatur üblich sind.

Eine Folge dieses komfortablen Lebens ist allerdings das Schwinden des Bewusstseins für die Fragilität unserer Privilegien. Russland und Belarus, selbst das EU-Land Ungarn, ganz zu schweigen von zentralasiatischen Staaten wie Iran und Afghanistan, kennen unsere Form der Meinungsfreiheit nicht. In diesen Län-

dern werden Oppositionelle ebenso wie Journalisten verfolgt, kritische Medien geschlossen. Es gilt nur die staatlich verordnete Sicht auf die Dinge. Wir können und wir müssen stolz sein darauf, dass in unserem Land große und kleine Zeitungsverlage selbstbewusst und facettenreich unsere Gesellschaft reflektieren.

In diesem Sinne gratuliere ich namens der Gremien und Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bad Nauheim dem Verlag zu dem auch die seit 1834 erscheinende »Wetterauer Zeitung« gehört sehr herzlich zum 75-jährigen Bestehen! Klaus Kress Bürgermeister Bad Nauheim

Das Erbe bewahren

Vereine, die sich um Heimatkunde bemühen, haben es schwer

(bb). »Oh Heimat, schön wie du mich anlachst. Du bist immer da, wenn ich keinen zum Reden hab...« Ortstermin bei Hermann Pein in Lich. Wir wollen über Heimat reden. Und über den Heimatkundlichen Arbeitskreis. Pein ist schon lange vielfältig engagiert in der Stadt. Mit Herzblut aber bringt er sich beim Arbeitskreis ein.

Wir sitzen kaum, da steht er auch schon wieder auf, verlässt eilig das Wohnzimmer und kommt Sekunden später mit einem Butterfass zurück. Er erzählt die Geschichte, wie er in den Besitz des guten Stücks gekommen ist. Beziehungsweise nicht er, sondern der Arbeitskreis. Wie er das Fass restauriert und dem Holzwurm zu Leibe gerückt ist. Und jetzt sieht es fast wie neu aus. Pein führt dem Gast vor, wie man damit umgeht, es klappert und klopft. Milch ist freilich keine im Fass, es ist nur eine Trockenübung. Pein erzählt von dem nachlassenden Interesse an Heimatkunde. Bei Erwachsenen, wie auch bei Kindern und Jugendlichen. »Sie haben in den Schulen sechs Woche Heimatkunde, viel bleibt da nicht hängen.«

Pein ist 1996 als Erster Polizeihauptkommissar in den Ruhestand gegangen. »Bei der Polizei musste ich Schwimmen lernen, da gab es die DLRG-Abzeichen, von denen ich dann schnell einige gesammelt hatte. Er war 19 Jahre Vereinsvorsitzender der DLRG-Ortsgruppe: »Ich habe nicht gezählt,



Hermann Pein (l.) erklärt den Besuchern im Heimatmuseum Textorhaus in Lich die Herstellung von Ziegeln.

FOTO: ARCHIV

wie vielen Menschen ich in meiner aktiven Zeit zum »Seepferdchen« verholpen habe.«

Noch zehn Aktive

Altersbedingt habe er sich dann im Rentenalter etwas zurückgezogen und nach einem anderen Hobby Ausschau gehalten »So haben wir – meine Frau und ich – Kontakte zum Heimatkundlichen Arbeitskreis Lich geknüpft. Meine Frau wurde Kassenwartin im Verein (für 14 Jahre, Anm. d. Red.) und ich habe mich langsam und über eine Spanne von ein paar Jahren aus der DLRG Lich hinaus und in den Heimatkundlichen Arbeitskreis Lich eingeschlichen, wurde ak-

tiver Mitarbeiter.« Heute werde ihm von vielen Seiten gesagt, er wisse mehr aus der Geschichte Lichs als viele Licher.

Gleichwohl sieht er wenig Zukunftsperspektiven für den Verein. Der habe fast nur noch Mitglieder im Rentenalter. Die ehrenamtliche Mitarbeit im Verein sei schlecht, »und wenn wir Mitglieder ansprechen, fragen, ob sie mal an Samstagen oder an einem Sonntag für zwei Stunden Aufsicht im Museum machen könnten, gibt es nur Absagen – und das ist nicht nur in unserem Verein so.« Ein Kind oder ein Jugendlicher verirrte sich kaum in ein Heimatmuseum, »wo doch nur alte Sachen rumstehen, die kein Mensch mehr

gebrauchen kann«. Hermann Pein möchte das Erbe bewahren. Aber wer macht weiter, wenn die, die sich jetzt noch engagieren, zu alt sind, um sich zu kümmern? Pein hat keine Antwort. 78 Mitglieder habe der Arbeitskreis noch. Die Zahl der aktiven Mitarbeiter beläuft sich auf maximal zehn.

Die ehrenamtliche Tätigkeit habe für ihn eine große Bedeutung. »Ich hatte viele Kollegen – auch in meinem Alter –, die mich immer wegen meiner vielen ehrenamtlichen Aktivitäten belächelt haben. Dann, im Rentenalter, haben sie gelangweilt zu Hause rumgesessen und nichts mehr getan. Viele sind früh gestorben...«